

99. Mittwoch, am 13. December 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

15) **Vielliebchen.** Historisch-romantisches Taschenbuch für 1838 von A. v. Tromliß. 11ter Jahrgang. Mit 8 Stahlstichen. (2½ Rthlr.)

Kein Unbefangener kann dem Verfasser des „Vielliebchens“ eine seltene Mannigfaltigkeit der Erfindung und ein ausgesprochenes Talent der Gestaltung seiner Novellenstoffe bestreiten. Es ist auch nicht dieß, was man an ihm getadelt hat; sondern seine Charakterzeichnung und eine gewisse Manier, alles auf kriegerische Empfindungen, wie sie selbst wieder nur einer bestimmten Zeitepoche angehören konnten, zurückzuführen. Der Verfasser mag allerdings zu viel in dieser beschränkten Gattung gearbeitet haben; aber, daß ihm auch andre Stylarten zugänglich, daß ihm das Reich freier Erfindung unverschlossen, daß er an anmuthiger Gestaltung noch unerschöpft, an Ideen nicht verarmt, und an mannigfaltiger Verwicklung und leichter Darstellung noch derselbe ist, wie ehemals, davon hat er in dem vor uns liegenden Bande des „Vielliebchens“ wieder einen glänzenden Beweis gegeben. Es ist uns zweifelhaft, ob Tromliß je etwas reizenderes geschrieben hat, als den „Abend im Louvre“, den wir weiterhin näher betrachten werden.

Die erste der drei Erzählungen, welche das „Vielliebchen“ darbietet: „Hedwig, Königin von Polen“, gehört jener minder lobwürdigen Gattung von Ritter-, Helden- und Liebesnovellen an, welche der Verfasser wie zu seiner Erholung und, um unsre Meinung zu sagen, in Stunden der Ermattung ohne Zahl hervorgebracht hat. Man thut ihm durchaus Unrecht, wenn man seine ganze poetische Wirksamkeit ausschließlich nach diesen Erzeugnissen zu beurtheilen unternimmt. Neben diesen schwächeren, und durch die Wiederholung reizloser gewordenen Produktionen — hat Tromliß von Zeit zu Zeit immer Gelegenheit gefunden, seine höhere Begabung in charaktervolleren Gemälden darzuthun, und zu zeigen, was seinen Kräften möglich ist, wenn er ganz frischen Geistes, gesund und aufgelegt zum Schaffen ist. Ja, vielleicht wäre nie etwas Mittelmäßiges, sondern nur Gutes aus seiner Feder hervorgegangen, wenn er sich die Zeit genommen hätte, diese Momente der Geistesfrische

und der Begabung abzuwarten, und wenn er nicht zu allen Zeiten, und auch in solchen Augenblicken produziert hätte, wo er der Ruhe bedurfte.

„Hedwig“ gehört solchen ungeeigneten Produktionsstunden an. Die Erzählung entbehrt der Neuheit, frischer Farben, prägnanten Stils, bedeutender Charaktere; doch ließt sie sich gut und unterhält selbst den, der sich im Weichen und Rührenden gefällt. Einzelne Scenen und Bilder, der Kampf zwischen Gniavos und Casimir, einzelne Gestalten, z. B. Marie Botkarcy, sind selbst in höherem poetischen Betracht, gut und glücklich, das Ganze zeugt jedoch von einer zu reichen Feder und bietet dem Gedanken wenig.

Viel selbstständiger, kräftiger, bedeutender ist schon die zweite Erzählung: „die beiden Geizigen“, ein Schwank aus den Zeiten des schwäbischen Krieges, den wir für eine der gelungensten unter den launigen Novellen des Verfassers halten, welcher, so oft er nur auf bedeutende Charaktere trifft, diese auch genügend darzustellen weiß.

Die Perle in der Novellistik aber dünkt uns in der That die Erzählung: „Ein Abend im Louvre“ zu seyn, so frisch, so kräftig, so prägnant und in allen Richtungen hin so bedeutend, daß wir uns ihrer auf's Beste erfreut, und sie mit größter Theilnahme gelesen und genossen haben. Als das Ende da war, wünschten wir wieder am Anfang zu stehen — und das ist ein Wunsch, den unter den Taschenbuch-Novellen von hunderten nicht eine uns einzugeben pflegt. Diese musterhafte Novelle verdankt ihren Werth wohl besonders den scharfen und liebenswürdigen Charakteren der Erzähler, die darin auftreten. Der Gedanke ist nämlich der, daß eine Spielpartie, bei König Heinrich IV., im Louvre versammelt, durch das Unglück, das der König im Würfelspiel hat, unterbrochen wird, und Jemand, um den verstimmten Gebieter wieder zu erheitern, vorschlägt, es solle jeder etwas Beliebiges, doch nur Wahres, aus seinem Leben erzählen. Die Männer nun, welche sich diesem Gesetze fügen, sind außer dem König, Crillon, der Herzog von Roquelaure, d'Aubigny, Bassompierre, Crequi und ein falscher Spieler, zur Zeit Günstling Heinrich IV., der Portugiese oder Piemontese Peinentel. Alle diese Männer, in der Geschichte gewichtige Namen, sind mit einer